

Sichtenstein-Gallusberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt
zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Sichtenstein.

39. Jahrgang.
Nr. 5. Sonntag, den 6. Januar 1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Sichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. — Inserate werden die viergehaltene Korpuszeit oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung,

Die städtische Volksbibliothek zu Sichtenstein betreffend.

Die Verwaltung der hiesigen städtischen Volksbibliothek ist mit Neujahr 1889 in die Hände des Herrn Bürgerschullehrers Liebert übergegangen. Die Bibliothek ist durch Ankauf um 75 Bände vermehrt worden und zählt jetzt 431 Bände. Der 4. Ergänzungskatalog der Volksbibliothek liegt dieser Tageblattnummer für die Sichtensteiner Abonnenten bei.

Die Expeditionszeit der Volksbibliothek ist von jetzt ab auf **Mittwochs** von 2-3 Uhr und **Sonntags** von 12-1 Uhr verlegt worden. Das Bibliothekszimmer befindet sich in dem neuen Schulgebäude.

Sichtenstein, den 5. Januar 1889.

Der Volksbibliothek-Ausschuß.
Fröhlich.

Sparkasse Sichtenstein.

Wegen Vornahme der Zinsenberechnung bleibt die hiesige Sparkasse vom 2. bis mit 11. Januar 1889 für Ein- und Rückzahlungen geschlossen.

Sichtenstein, den 27. Dezember 1888.

Der Rat zu Sichtenstein.
Fröhlich.

Bekanntmachung.

Der Handelsmann August **Seidel** hier selbst beabsichtigt, auf seinem Grundstück untere Bachgasse Nr. 345 P ein

Schlachthaus

zu errichten.

Gemäß § 17 Abs. 2 der Reichs-Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 wird dies mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen diese neue Anlage, soweit dieselben nicht auf privatrechtlichen

Tageberechnisse.

— Ein im „Amtsblatt des Reichspostamtes“ veröffentlichter Kaiserlicher Erlaß spricht die allerhöchste Befriedigung über die gedeihliche Entwicklung des Post- und Telegraphenwesens unter den Segnungen des Friedens in den Jahren 1885 bis 1887 aus und betont besonders das erfreuliche Ergebnis der subventionierten Dampferlinie nach Ostasien und Australien.

— Mit Rücksicht darauf, daß die Schiffer den Sommer über ihrem Gewerbe nachgehen, ist den zur Schifffahrt zählenden Mannschaften des Beurtaubtenstandes gestattet worden, daß dieselben künftig ihre gesetzliche Uebungspflicht im Winter ableiten dürfen. Die Uebungen finden in der Regel im Dezember und Januar statt. Die Schifffahrttreibenden Mannschaften, welche für 1888 Schifferurlaub hatten, haben sich rechtzeitig bei ihrem Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich zurück zu melden und unter Umständen weiteren Urlaub mit Befreiung von den Kontrollversammlungen nachzusuchen.

— In Sachsen giebt es 19 öffentliche Realschulen, dieselben wurden während des Sommerhalbjahres 1888 von 3650 Schülern besucht; es hat also in den letzten vier Jahren ein nicht unbedeutlicher Zuwachs stattgefunden. Es hatten 1888 die einzelnen Realschulen folgende Schülerzahl: Leipzig 875, Reudnitz 309, Grimma 193, Meißen 185, Reichenbach und Bauen je 180, Dresden-Friedrichstadt 166, Grimmitzschau 140, Glauchau 135, Stollberg 131, Lobau 127, Großenhain und Verdau je 126, Leisnig 110, Meerane und Pirna je 102, Wittweida 98, Ködlik 81, Frankenberg 77, die Realschulklassen in Plauen 140, die Realschulklassen in Schneeberg 39.

— Die neueste Nummer der Meister Konrads Wochenzeitung „Die Werkstatt“ bringt unter der Ueberschrift: „Ein Kindernährmittel“ folgendes:

„Jedermann weiß, wie groß die Sterblichkeit

kleiner Kinder im Säuglingsalter ist. Es kommt dies hauptsächlich von unrichtiger Behandlung oder noch vielmehr von schlechter Nahrung her. Deshalb muß man sich freuen, wenn ein Menschenfreund es sich zur Aufgabe gemacht hat, ein gesundes Nahrungsmittel unter die Leute zu bringen. Herr E. L. Mauerberger in Stollberg im Erzgebirge hat ein Kindermehl zubereitet, das selbst den Kleinsten gut bekommt, ja welches sich sogar als bestes Heilmittel gegen Darmkatarrh kleiner Kinder bewährt hat. Wir haben eine Menge Dankeschreiben von Müttern gelesen, wo gerade fränke Kinder durch das Kindermehl von Mauerberger gerettet wurden. Den Herren Ärzten sendet die Fabrik auf Verlangen Muster zu Versuchen gratis ein. Wir haben das Kindermehl selbst in Augenschein genommen und finden den Geschmack rein und unverdorben: da es nicht so süß ist, ist es dem Restlichen Kindermehl bei weitem vorzuziehen. Auch der Zwieback von Mauerberger ist der richtige und leicht verdauliche, wie er für Kinder sein soll. Das beste aber daran ist, daß das Kindermehl und der Zwieback sehr billig sind, sodaß jede Mutter, welche ihr Kind nicht selbst nähren kann, dazu greifen kann, umso mehr als sie dieses Kindermehl direkt aus der Fabrik beziehen kann, sodaß dasselbe ihr nie alt wird und sie immer frische Ware hat.“

— Ein für Schulaufführungen berechnetes Werkchen (schreibt das „Dresdner Journal“) „Kaisers Geburtstag.“ — Ein Hylus von patriotischen Deklamationen und Gesängen zum Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II., zusammengestellt von G. W. G. Schmidt, Direktor einer höheren Privattöchterschule mit Töchterpensionat in Dresden, ist soeben noch rechtzeitig im Verlage von R. Schulze-Mittweida erschienen. Das kleine Opus enthält Chor- und Sololieder mit Pianofortebegleitung, patriotische Deklamationen etc., ist für Knaben- und Mädchenschulen gleich geeignet und schnell und leicht einzustudieren.

Titeln beruhen, innerhalb 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll bei dem unterzeichneten Stadtrate anzubringen. Sichtenstein, den 4. Januar 1889.

Der Rat zu Sichtenstein.
Fröhlich.

Nutzholz-Versteigerung.

Montag, den 14. Januar 1889,

fallen im

Gasthaus zum Deutschen Kaiser in Zwickau,

Ende der Bahnhofsstraße, von vormittags 9 1/2 Uhr an die pro 1889 auf nachgenannten fürstlich Schönburgischen Forstrevieren zum Verschlag kommenden Nadelholzhämme und Klöyer an ca. 9200 Festmeter, sowie ca. 180 Festmeter Birkenhölzer, größtenteils noch anstehend und zwar:

Festm.	Festm.	Revier,
ca. 900 Nadel- und ca. 40 Birkenhölzer auf		Deßnauer Revier,
700 " " " " " " " " " " " "		Streitwalder " "
1100 " " " " " " " " " " " "		Pfannenstiefler " "
1000 " " " " " " " " " " " "	20	Steiner " "
1600 " " " " " " " " " " " "		Sichtensteiner " "
2100 " " " " " " " " " " " "		Oberwaldenburger " "
1000 " " " " " " " " " " " "	50	Niederwaldenburger " "
800 " " " " " " " " " " " "	70	Remser " "

unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen und gegen Anzahlung von 3 M. — Pf. pro Festmeter meistbietend versteigert werden.

Die vorstehende Reihenfolge wird bei der Auktion beibehalten. Sämtliche zum Ausgebot gelangenden Hölzer können an Ort und Stelle besichtigt werden und wollen sich die Herren Kaufliebhaber deshalb an die Verwaltungen der genannten Reviere wenden.

Waldenburg, 10. November 1888.

Fürstlich Schönburgische Forstinsektion.
von Hopffgarten.

— Dresden, 4. Jan. Die Verlegung des Hoflagers von Strehlen nach Dresden findet am 8. Januar statt.

— Leipziger Neujahr-Lebermesse 1889. Das Vorgesicht zur Messe blieb ruhig, wie es meist der Fall zur Weihnachtszeit ist. Die Erwartungen für das Neujahrsgeschäft waren mäßige und der Verlauf desselben entsprach diesen Voraussetzungen. Die Zufuhren in Sohlenleder waren nicht zu bedeutend und in Prima starker und schöner Ware blieben die Preise fast unverändert. Schwierigen Absatz hatten die zur Messe gestapelten, teilweise recht untergeordneten Sortimente und mangelhaften Trocknungen sowohl in Unterleder als auch in Oberleder, während die soliden, reellen Qualitäten gern Käufer fanden. Ein Aufschwung war erfreulicherweise auf dem Schafledermarkt bemerkbar und es erzielten alsungare und lohigare Felle eine Avance von ca. 5-10%. Weniger günstig war die Lage des Geschäftes für Rippe, Kalbfelle, Brandsohlenleder und Blankleder. In diesen Artikeln mußten Konzeptionen gewährt werden, um Abschlüsse zu erzielen. Rippe waren in ansehnlichen Mengen vorhanden und mußten zum Teil den Kommissionärglätern überwiesen werden. Besonders matt war die Nachfrage in Kalbfellen. — Die Refsbörse für die Lederindustrie war lebhaft besucht und die Präferenzliste ergab ca. 350 Interessenten.

— Vom Direktor der Königl. geologischen Landesuntersuchung, Oberbergat Professor Dr. Credner in Leipzig, wird zum Verfolg der letzten Erdbebenerscheinungen in Sachsen folgende Aufforderung durch das „Reichenbacher Wochenblatt“ veröffentlicht: Erdbebenausruf. Wie Zeitungen berichten, hat in der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtsfeiertag im Boigtlande eine Erdrerschütterung stattgefunden. Die Bewohner jener Gegend, welche dieselbe beobachtet haben, werden dringend ersucht, dem Unterzeichneten Antwort auf folgende Fragen geben zu wollen: 1. Ort der Erdbeben — Beobachtung? 2. Wieviel Uhr?

3. Wieviel Erdererschütterungen wurden verspürt und in welchen Zwischenräumen? 4. War die Erdererschütterung stößenförmig oder wellenförmig oder schwankend? 5. Wohin war dieselbe gerichtet? 6. Wie lange dauerte sie an? 7. Wurde ein Geräusch vernommen und welcher Art war dasselbe? 8. Hatte die Erschütterung Spuren an Gebäuden hinterlassen? sind leichte Gegenstände umgefallen? oder verschoben worden? oder in schwankende Bewegung geraten? sind Uhren stehen geblieben? 9. Welche Wirkung übte die Erschütterung auf Menschen und Tiere aus?

Prof. Dr. Credner, Leipzig.
 — Aus Zwickau wird geschrieben, daß in der Leitung der kleineren Strafanstalten am 1. Februar mehrere Veränderungen bevorstehen. Oberinspektor Premierleutnant a. D. Nöhlemann, welcher seit 1885 das Landesgefängnis für Frauen in Boitzberg bei Delsnitz leitete, ist als Stellvertreter des Direktors an das Landesgefängnis Zwickau versetzt. An seine Stelle tritt Oberinspektor Wähler von der Hilfsstrafanstalt Roffen, deren künftige Leitung dem Oberinspektor Höcker, bisher an der Strafanstalt Zwickau, übertragen worden ist. Ueber die künftige Leitung der nunmehr bald im Umbau vollendeten Männerstrafanstalt Hoheneck ist noch keine Entscheidung ergangen.

— Am 2. d. wurde in Chemnitz die Untertunnelung des Bahnhofes, welche die Verbindung mit der Nord- und Ost-Vorstadt herstellt, dem öffentlichen Verkehr übergeben. Zu den gegen 250000 M. betragenden Kosten wurden von seiten der Regierung 80000 M. als Zuschuß gewährt. Der Tunnel selbst ist gegen 200 Meter lang, 5 Meter breit und 3 1/2 Meter im Lichten hoch. Die Wände sind bis zum Widerlager aus Elbsandstein hergestellt, die Gewölbe und Lichtschächte dagegen aus Maschinenziegeln; der Fußboden ist mit Asphalt belegt. Lichtschächte verbreiten am Tage und Gaslaternen in der Nacht die nötige Helligkeit.

— In einem Glauchauer Gasthose quartierten sich am 1. d. zwei Dienstmädchen von auswärts ein und zwar bezogen sie gemeinschaftlich ein Zimmer. Ganz unversehens war am darauffolgenden Morgen die eine verschwunden und hatte der andern einen mit schwarzem Leder überzogenen Handkoffer der außer einigen Kleidungsstücken auch noch das Dienstbuch ihrer Schlafgenossin enthielt, gestohlen.

— Pirna. Bei der am 2. Januar auf Müggel-Sporbiter Revier stattgefundenen sogenannten Oberforstmeisterjagd wurde das Frühstück auf Bahnhof Müggeln eingenommen, während das splendide Jagdbüchse dann in der Königl. Villa zu Strehlen arrangiert war. Se. Maj. der König unterhielt sich bei dieser Gelegenheit in teufelhaftester Weise mit den zur Neujahrsgratulation in der Residenz erschienenen Oberforstmeistern des Landes und erkundigte sich in eingehender Orientierung über die Verhältnisse in den verschiedenen Forstbezirken in Bezug auf den Stand der Kulturen und den Wildreichtum.

— Stolpen. In dem benachbarten Reudersdorf fand dieser Tage die Auszüglerin Christiane Sommer durch Erscheiden den Tod. In dem Stubenofen der Genannten hatte sich Ruß und Asche entzündet, wodurch ein dichter Qualm entstand, welcher für die bedauernswerte Frau verhängnisvoll wurde.

— Gotha, 4. Jan. In dem bekannten Prozesse des Rechtsanwalts Dr. Pausa in Leipzig gegen die Lebensversicherungsbank zu Gotha ist von dem hiesigen

Landgericht in dem heute verkündeten Urteil die Aenderung der Bankverfassung, durch welche die kostenlose Kriegerversicherung eingeführt worden ist, für ungültig erklärt und die Lebensversicherung dementsprechend verurteilt worden.

— Berlin, 4. Jan. Der Kaiser ordnete bei seinem gestrigen Aufenthalt in Potsdam verschiedene bauliche Veränderungen im Schloß Friedrichstern an, wo die kaiserliche Familie künftig Sommerresidenz nimmt. Aus der Thatfache, daß der Kaiser der heutigen Hofjagd in Potsdam fern blieb, wird auf Unpäßlichkeit geschlossen. Die Annahme ist indes unbegründet, der Kaiser nimmt vielmehr an der morgigen Hofjagd im Grunewald teil, die besonders große Dimensionen annimmt. — Hauptmann Wismann begiebt sich noch im Laufe des Jahres im Auftrage des auswärtigen Amtes nach Ostafrika, wo ihm u. a. die Bildung der anzuwerbenden Truppe obliegen wird. Die Entschliesung, wer an Wismann's Stelle die erste Emin-Pascha-Expedition leiten soll, ist noch nicht getroffen, doch wird daran festgehalten, daß die Expedition ungefümt abgesendet werden soll. Die Ausrüstung ist im wesentlichen bereits beendet.

— Berlin. Wie alljährlich, so hatte sich auch dies Mal wieder zur Weihnachtswoche eine aus drei Personen bestehende Deputation der hiesigen Salzwirkergesellschaft hier eingefunden, um die Geschenke ihrer Junung, Wurst, Eier und Salz, an das Kaiserpaar zu überbringen. Für den Neujahrstag abends 6 Uhr war die Deputation in das königliche Schloß beschieden. Die drei Halloren erschienen dabei in ihrer altertümlichen Tracht am Schluß der kaiserlichen Tafel; sie überreichten dabei ihre Gaben, welche zugleich als letzter Gang die Tafel herumgegeben wurden. Die Eier steckten in einer Pyramide von Salz, die Wurst wurde besonders heraufgereicht. Die Halloren hielten sich nach altem Brauch hier in Berlin neun Tage auf, da sie der Reihe nach alle Mitglieder der königlichen Familie aufsuchen und dort ebenfalls einen Teil ihrer Gaben überreichen.

— Zur Schulreform schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Gessittung und Bildung eines Volkes hängt zunächst von seinen religiösen Ueberzeugungen und dem Stande seines Schulwesens ab. Die Pflege der Religion hat — davon muß sich jeder überzeugen, der die letzten Jahrzehnte mit Aufmerksamkeit verfolgt hat — in deutschen Volke erhebliche Fortschritte gemacht. Die materialistische Weltanschauung, welche im Anschluß an die Darwin'sche Lehre einen neuen Aufschwung erringen zu wollen schien, verliert immer mehr an Anhänger, oder, richtiger gesagt, man hat sich mit Erfolg bemüht, dasjenige, was jene Lehre richtiges enthält, mit derjenigen Weltanschauung in Einklang zu bringen, welche das Dasein Gottes zur Voraussetzung hat, sodaß die Wissenschaft eben dadurch einen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen hat. Die Pflege der Religiosität ist durch den materialistischen Ansturm nur vertieft worden. Hand in Hand mit der auf Religiosität begründeten Gessittung muß die Bildung des Volkes sich heben, und Deutschland geht denn auch in der einsichtsvollen Fürsorge, die es seinem Schulwesen angedeihen läßt, wie auf vielen anderen Gebieten, den Völkern mit gutem Beispiele voran. Das Interesse, welches namentlich dem höheren Schulwesen bei uns entgegengebracht wird, hat sich besonders in dem abgelaufenen Jahre in bedeutendem Maße gezeigt. Die Bewegung

zur Herbeiführung einer Reform des höheren Unterrichts gewann — diese Thatfache läßt sich nicht leugnen — an Stärke, wenn auch, wie schon oft hervorgehoben ist, die Ziele derselben durchaus noch nicht klar sind. Es wird besonders eine größere Betonung der sogenannten realen Fächer im Unterrichte gewünscht, wobei allerdings eine gewisse Feindschaft gegen die alten Sprachen in unerfreulicher Weise hervorgetreten ist. Indessen darf man sich der Hoffnung hingeben, es werde gelingen, eine an sich von idealen Gesichtspunkten ausgehende Forderung auch in ihren Trägern von unberechtigtem Beiwert zu reinigen, und so schließlich zu einer wirklichen Förderung der nationalen Bildung zu gelangen. Jedenfalls muß aber immer wieder hervorgehoben werden, daß es überaus gefährlich erscheint, wenn man den historischen Zusammenhang mit der Vergangenheit zu verlieren und lediglich aus theoretischen Erwägungen eine Neuordnung des höheren Schulwesens vorzunehmen trachtet. Die Forderung, daß die realen Bildungselemente eine größere Berücksichtigung verdienen, mag an sich gerechtfertigt erscheinen; jedoch darf man nicht verkennen, daß es namentlich bei uns in Deutschland zwei Arten von allgemeiner Bildung, eine humanistische und realnaturwissenschaftliche, giebt, und daß die Zweiteilung, weit entfernt, ein Uebelstand zu sein, vielmehr als ein Segen betrachtet werden muß, indem beide Richtungen weitestens, im Leben des Volkes das Höchste zu leisten.

— Eberfeld, 1. Jan. Im Arresthause fand man gestern früh den wegen mehrerer Sittlichkeitsverbrechen in Untersuchungshaft befindlichen Dr. med. Schürks aus Renschen an der Thür seiner Zelle erhängt. Der Verstorbenen war auf seinen Wunsch zum letzten Male heute vor acht Tagen nachmittags vor dem Untersuchungsrichte geführt worden und hatte auf dem Rückwege vom Landgerichte zum Arresthause einen mißglückten Fluchversuch gemacht.

— Rürnberg, 4. Januar. Das Schöffengericht verurteilte den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Grillenberger wegen Verleumdung eines hiesigen Premierleutnants zu vierzehntägiger Gefängnisstrafe. Die Verleumdung geschah im Grillenbergerischen Blatte durch eine Notiz, welche die Familienverhältnisse des betreffenden Leutnants besprach.

— Fürth, 2. Januar. Der berüchtigte Dieb und Deserteur Philipp Kieß aus Bruck entsprang in der Nacht vom Sonntag auf den Montag aus der hiesigen Frohnstete. Nachdem er das Gitter an seiner Zelle entfernt hatte, ließ er sich mittelst eines Leintuches in die Nähe des Bodens und sprang dann auf zwei wollene Decken, die er vom Fenster vorher herabwarf und später mitnahm. In derselben Nacht wurde in dem Heimatsorte des Verbrechens bei Witwe Bolland eingebrochen und Schwere und 300 M. in Barm gestohlen. Da Kieß mit der Häuslichkeit bei der bestohlenen Frau genau bekannt war, so wird man nicht fehl gehen, denselben als den Dieb zu bezeichnen, da Bruck in 2 Stunden von hier aus zu erreichen ist. Die ganze Gendarmerie der Umgegend ist auf der Suche.

— Paris, 4. Januar. Von einem heute Nacht durch Unvorsichtigkeit mit Petroleum entstandenen Brande in der Rue des Martyrs ist eine Frau in den Flammen umgekommen, eine andere wahnsinnig geworden; das betreffende Haus brannte völlig nieder.

— Paris, 4. Jan. Boulangers Manifest wurde in 100,000 Exemplaren im Seine-Departement ange-

Schloß Berghorft.

Novelle von Marie Wibbern.

(Nachdruck verboten.)

In seinem Arbeitszimmer ging der Generaladmirator der gräflich Berghorft'schen Güter mit mächtigen Schritten auf und nieder. Der noch im besten Mannesalter stehende Herr befand sich sichtlich in freudigster Aufregung. Das verriet nicht bloß die lebhafte Röthe des tiefgebräunten Gesichts, davon sprachen auch seine leuchtenden Augen. Immer aber, wenn die breitschultrige, fast hünenhafte Gestalt in die Nähe der Fenster des elegant eingerichteten Gemachs kam, schweiften die Blicke des Generaladmirators ungeduldig den Linden begrenzten Weg hinab, welcher das Rittergut Berghorft von dem kreisförmigen Gonten mit seinen dreitausend Einwohnern trennte.

Endlich wurde in der Ferne das Rollen eines Wagens vernnehmbar. „Sie kommt!“ murmelte Stettmüller und ein glückseliges Lächeln zuckte um den bärtigen Mund. Dann öffnete er mit fester Hand rasch die breite Glasthür, welche direkt aus dem Gemach in das Vorgärtchen führte. Hier stand er Momente lang regungslos. Die Hand über die Bogen haltend, blickte er die Allee hinab, in der sich nun ein elegantes Gefährt zeigte — die rasch näher kommende Equipage des allmächtigen Generaladmirators der Berghorft'schen Güter.

Dann aber — dann: die kostbaren Apfelschimmel standen. Ein Bedienter öffnete den Schlag und schon im nächsten Augenblick lag eine zarte, schlanke Frauengestalt im nobelsten Reifstüme an der breiten Brust des Admirators.

„Hilba — Hilba! — Jetzt bist Du eine Lu-
 boströw vom Scheitel bis zur Sohle!“ flüsterte

Stettmüller und dann sagte er hinzu: „Aber welch' eine unverhoffte Freude brachte mir gestern Deine Benachrichtigung, daß Du endlich, endlich wieder in die Heimat und zu Deinem Vater zurückkehren wolltest!“

Die Blide Friedrich Stettmüllers gingen dabei immer bewundernd an dem schönen Gesicht seiner Tochter. Sie versenkten sich zärtlich in die nachdunklen, strahlenden Augen, deren intensives Schwarz so wunderbar zu dem hellen Aßblond der mächtigen Flechten auf dem kleinen Köpfechen des Mädchens kontrastierten.

„Und nun komm auch ins Haus, Töchterchen“, sagte Stettmüller dann, indem er Hilda's Arm in den seinen legte.

Während Bedienter und Kutscher jezt Koffer und Hutschachteln, Kisten und Kästchen aus dem Wagen hoben, führte der Admirators das einzige Kind, welches er achtzehn Monate hindurch nicht gesehen, durch die zu ihrem Empfange festlich geschmückte Zimmerstube seines Hauses.

Aber Hilda hatte kaum ein Auge für die Blumengewinde um Thürren und Fenster, Sie sah nicht, daß auch manches an der Einrichtung der Gemächer verändert und wie besonders ihre Zimmer mit vollständig neuen Mobilien ausgestattet waren. Ach, die junge schöne Tochter des gräflichen Generaladmirators hatte in der Zwischenzeit ja so viel besseres gesehen. Sie war in der Residenz gewesen und hatte die nobelste Pension gefunden. Friedrich Stettmüller war ein reicher Mann und da er Hilda zu einer bedeutenden sozialen Stellung erziehen wollte, so sparte er nicht. Es waren kolossale Summen gewesen, mit denen der einfache deutsche Landmann den Aufenthalt seiner Tochter in der Residenz unter-

den jungen Damen aus den vornehmsten Ständen bezahlte.

In der Heimat lachte man über die Nerotte des Admirators und zischelte sich in die Ohren: Stettmüller könne partout nicht die verwandtschaftlichen Beziehungen seiner verstorbenen Frau zu der heimgegangenen letzten Gräfin Berghorft vergessen. Aber den Admirators kümmerten derartige Klatschereien wenig. Die Leute wußten ja nicht, was er wußte: sie hatten keine Ahnung davon, daß seine Tochter sich mit dem Erben der Berghorft'schen Güter verlobt habe.

Leo von Guntran war nur ein entfernter Neffe des augenblicklichen Herrn dieses riesigen Grundbesitzes. Aber da Graf Kurt lange verwitwet und kinderlos war, so erfreute sich der lebensfrohe junge Mann, welcher von Kindheit an alljährlich ganze Monate auf Berghorft zugebracht, der vollsten Liebe des alten Herrn. Was war da natürlicher, als daß Berghorft auch zu Gunsten Leos testiert hatte, daß er bestimmte, sein ganzer Besitz solle dereinst in die Hände des Lieblinge übergehen, den er über die Tausche gehalten hatte.

Als Leo vor zwei Jahren nun wieder einmal aus dem fernen Schlesien, wo er auf dem tiefverschuldeten Gute seines Vaters lebte und bei der Bewirtschaftung half, nach Berghorft gekommen, sah er auch die eben erst erblühte Hilda wieder. Wenige Wochen darauf aber hatte das junge Mädchen schon das Versprechen des Aristokraten, sie — trotz allem und allem — dereinst zu seiner Gemahlin zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

heren Unter-
t sich nicht
ie schon oft
ans noch nicht
ere Betonung
ht gewünscht,
ft gegen die
hervorgetreten
ng hingeben,
idealen Ged.
ch in ihren
reinigen, und
ng der nation-
er muß aber
es überaus
ischen Zusam-
erlieren und
ine Neu-
amentrachtet.
elemente eine
n sich ge-
cht verkennen,
d zwei Arten
sche und real-
Zweiteilung,
vielmehr als
beide Richt-
das Höchste

schlagen. Hervorragende royalistische Notabilitäten boten dem Herzog von Annume eine Kandidatur gegen Boulanger an. Als republikanischer Kandidat gegen Boulanger wurde der Präsident des Generalrats des Seine-Departements, Jaques, nunmehr definitiv aufgestellt.

London, 4. Jan. Die Zeitungen veröffentlichen einen Briefwechsel zwischen dem englischen Botschafter in Petersburg, Morier, und dem Grafen Herbert Bismarck bezüglich der von der „Köln. Ztg.“ erhobenen Anschuldigung, daß Marschall Bazaine 1870 durch den damaligen englischen Gesandten in Darmstadt, Morier, von den deutschen Truppenbewegungen unterrichtet worden sei. Morier schrieb am 19. Dez. an den Grafen Bismarck einen längeren Brief, worin er die Anschuldigung als eine hässliche Verleumdung bezeichnet und sich auf ein nachdrückliches Dementi beruft, welches auf sein Erfordern Bazaine ausgestellt habe. Morier verlangt schließlich vom Grafen Bismarck, derselbe solle in der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Widerlegung der Anschuldigung der „Köln. Ztg.“ einrücken lassen. Der Bazaine'sche Brief lag dem Schreiben an den Grafen Bismarck bei. Bazaine schreibt: „Ich habe nicht die Ehre gehabt, Morier vor oder während der Zeit von 1870 zu kennen und bestreite in entschiedenster Weise, eine Unterhaltung, wie die von der „Köln. Ztg.“ berichtete, mit irgend jemand gehabt zu haben.“ Graf Bismarck antwortete am 25. Dezember, er bedauere, weder aus dem Inhalt, noch aus dem Ton des Schreibens Moriers Veranlassung nehmen zu können, dessen überraschender Forderung zu entsprechen und aus der durch seine amtliche Stellung der deutschen Presse gegenüber gezogenen Grenze herzutreten zu können. Morier erwiderte am 31. Dezbr., infolge der Ablehnung des Grafen Bismarck, sich öffentlich oder privat von der ungeheuerlichen Verleumdung, daß er (Morier) die Armee des Kronprinzen an Bazaine verraten, abzusondern, bleibe ihm kein anderer Weg, als den gepflanzten Briefwechsel der Öffentlichkeit zu übergeben. Es sei nicht seine Absicht, jemals wieder von den Angriffen der „Köln. Ztg.“ und anderer ähnlicher Journale Notiz zu nehmen. Die „Times“ behauptet, der Angriff auf Morier sei ein Teil des Verfolgungssystems gegen alle diejenigen, die mit Kaiser Friedrich nahe verbunden waren.

Eine Gesellschaft von amerikanischen Radfahrern wird sich vom Mai bis September Europa per Fahrrad besuchen. Sie wollen England, Frankreich, die Schweiz und Deutschland besuchen. Vielleicht erleben wir es noch, daß sich tüchtige Radfahrer als Fremdenführer durch Europa oder einzelne Länder unseres Erdteiles ausbilden.

Kairo, 4. Jan. Meldung des Bureau Reuter: Ein ägyptischer Soldat, welcher in Wadyhalsa aus Omdurman angekommen, wo er sich während der letzten 9 Monaten aufgehalten, berichtet, der Mahdi habe 6000 Mann nach Barelgazel geschickt. Davon sei ein Mann am 1. Oktober zurückgekehrt und habe die gänzliche Niederlage der Derwische durch Emin gemeldet. Der Soldat fügte hinzu, bei Emin sei ein weißer Pasha. Am 23. Oktober verließ der Soldat Omdurman: bis dahin seien keine weiteren Nachrichten aus dem Süden daselbst bekannt geworden.

Russische Rätsel.
Im weiten russischen Reiche, wo man noch nach dem alten falschen julianischen Kalender rechnet, hat allerdings das Jahr 1889 noch nicht begonnen, trotzdem darf man sich im übrigen Europa aber doch wohl die Frage vorlegen, ob denn im neuen Jahre der politischen Welt auch russische Rätsel wie in der letzten Jahren werden ausgegeben werden. Wir glauben die Frage bejahen zu müssen, denn gerade in den allerletzten Tagen wurden wieder neue russische Rätselaufgaben bekannt und alte Rätsel neu aufgetischt. „Rußland wünscht nur den Frieden“. Dieses Grundthema kann man jede Woche in irgend einer Variation in dieser oder jener Petersburger

Zeitung, selbst in Regierungsorganen, lesen. Gleichzeitig melden aber Warschauer und Budapestser Zeitungen, daß sich die russischen Truppenanhäufungen in Polen und Bodosien mehren. Neuerdings wird sogar auch Bessarabien, also derjenige russische Landesteil, welcher Bulgarien am nächsten liegt, als solcher bezeichnet, wo Truppenanhäufungen stattfinden. Die Kontrolle über diese Meldungen ist ja außerhalb Rußlands allerdings schwer auszuüben, aber wenn auch in Bezug auf die russischen Rüstungen vieles auf Uebertreibung beruht, so steht doch auch fest, daß Rußland allmählich alle seine für einen europäischen Krieg verfügbaren Truppen möglichst nahe an seine Westgrenze bringen will und zum großen Teil wohl auch schon dahin gebracht hat. Zwischen den Worten der russischen auswärtigen Politik und den Thaten der russischen Militärverwaltung bestehen also unlösliche Widersprüche und dies sind die „russischen Rätsel“. Die russische Rätselpolitik trifft man übrigens auf allen Gebieten an, wo überhaupt Rußland die Hand im Spiele hat oder von etwas Russischem überhaupt die Rede ist. Angeblich zu Zwecken friedlicher Kultur hat Rußland vor kurzem 500 Millionen Rubel geborgt, aber diese Summe reicht gerade hin, um notwendige militärische Ausgaben zu decken. In dem englisch-russischen Streite über den Einfluß in Persien handelte es sich nach den russischen Angaben anfangs nur um die Aufrechterhaltung der gleichberechtigten russischen Interessen neben den englischen. Da sich aber inzwischen die Affaire zu Ungunsten Rußlands zu entwickeln scheint, so rückte die russische „St. Petersburg. Zeitg.“ neulich mit der Erklärung heraus, daß Persien unter dem Protektorate Rußlands stehe. Bereits in dem 1813 in Gulistan abgeschlossenen Vertrage hätte sich die in Persien herrschende Dynastie Kadschar unter russischen Schutz gestellt. Rußland habe also über die oberste Gewalt in Persien zu wachen und falls die Dynastie Kadschar bedroht oder in eine dem russischen Schutzverhältnis gefährliche Politik gedrängt werde, so müsse Rußland seine Protektion praktisch zur Geltung bringen, das heißt, mit Waffengewalt in Persien für das Schutzverhältnis eintreten. Was heißen diese umschreibenden Worte? Doch wohl nichts anderes, als daß Rußland das ganze große persische Kaiserreich bereits als seinen „Schützling“, seinen künftigen Vasallen ansehe. Hieraus wird man wohl die Quintessenz der russischen auswärtigen Politik erkennen und keineswegs nur für Asien, sondern auch für Europa. Doch besteht für unsern Erdteil der große Unterschied darin, daß Rußland nicht wie in Asien eine überlegene Kultur- und Militärmacht ist, sondern eine unterlegene, und diese Thatsache, welche neuerdings durch die russischen Eisenbahnzustände wieder einmal recht deutlich beleuchtet wurde, macht uns vor der Lösung der russischen Rätsel nicht bange. Im neuen Jahre sind sie vorläufig auch weiter nichts als was sie im alten Jahre waren: Frage- und Warnungszeichen am politischen Horizonte.

Vermischtes.
* Dem „Wiener Extrablatt“ entnehmen wir den folgenden Brief einer jungen Frau an ihre Freundin, worin die erstere ihren Gefühlen unverhohlen Ausdruck giebt, ohne daß der Ehemann, der ihre Briefe öffnete, Kenntnis erhalten könnte von diesem Herzenserguß:
„Ich kann mich nicht beruhigen, teure Freundin! So übergücklich fühle ich mich in meiner jungen Ehe, bis ich Deinem bewährten, treuen Freundesbulen, der stets in Uebereinstimmung mit dem meinen schlug, die so wunderbaren Gefühle anvertraut habe, die mit dem Worte der süßesten seelischen Aufregung mein fast brechendes Herz erfüllen. Denn wisse, mein Mann ist der beste und herzlichste Ehemann: ich bin jetzt genau zehn Wochen verheiratet und fand in dieser Zeit noch nicht Grund zu sagen:

ich bereue den Tag, der uns verband. Mein Mann ist in seinem Benehmen reizend gegen mich, nicht etwa häßlich, widerwärtig, geizig und zänktisch, kurz, wie jene Ungeheuer, die nur auf Tyrannei sinnen! Die Frau — dies ist seine Ansicht — muß wie ein treuer Freund, ein treuer Kamerad, nicht wie eine niedrige Slavinerin behandelt werden; sie hat mit dem Manne gleiche Rechte, keines von beiden muß, dies ist sein Prinzip, unbedingt gehorchen, sondern eines muß dem andern gefällig sein.“
„Ich weiß, mein Mann liebt nichts so sehr, wie mich, er hält ohne Frage viel mehr auf mich, als auf seine Stammkneipe, und seine Trunkenheit (denn so muß ich das Uebermaß seiner Liebe nennen) macht mich im Herzen oft erdört über die Unwürdigkeit des Gegenstandes, den er liebt, wäre ich doch würdiger desjenigen, dem ich für das Leben verbunden bin!“
„Für jetzt genug, meine liebe Freundin!“
„Nächst Du immer so glücklich sein, wie ich unfähig bin, von mir anders zu sagen, als: Ich bin sehr glücklich!“

Wie liebevoll u. zärtlich klingt dieser Brief! Sollte man die Schreiberin nicht für die glücklichste aller jungen Frauen halten? Wie ganz anders aber gestaltet sich die Sache, wenn man die erste Zeile liest und dann jede zweite überspringt!
* Wer gehört zu den besseren Ständen? In einer Gesellschaft zu Pienitz wurde die Frage aufgeworfen, wer zu den „besseren Ständen“ zu zählen sei. Da auch nicht zwei der Anwesenden die Frage gleichartig beantworteten, so wurde beschlossen, die Aufgabe schriftlich zu lösen und die Lösungen binnen zwei Tagen an das älteste Mitglied einzusenden. Als die beste Lösung wurde die eines jungen Herrn anerkannt, welche folgendermaßen lautet:
Wer selbstbewußt in eigener Achtung steht,
Wer mild und warm durchs kalte Leben geht,
Wer mehr zu thun hat und zu schaffen,
Als auf des Nächsten Schritt zu gaffen,
Wer edel denkt, nur der allein
Wird einer aus den „besseren Ständen“ sein.

Vericherung gegen Kursverlust. Das Bankhaus Karl Neuburger in Berlin — Französische Straße 13 — veröffentlicht wiederum unter dem Titel: „Kalender für Vericherung gegen Kursverlust“ eine Tabelle aller derjenigen Wertpapiere, welche im Laufe des Jahres mit Verlust zur Ziehung gelangen und von demselben gegen diesen Kursverlust bei der Amortisation resp. bei der Auslösung mit einem den Kurswert nicht erreichenden Ziffer, in Vericherung genommen werden. Eine Vergleichung des neuen Kalenders mit den früheren Ausgaben desselben, zeigt am deutlichsten die fortgesetzte Erweiterung des Vericherungsbereiches. Eine große Zahl in früheren Jahren nicht vericherter Effekten ist nun in die Vericherung aufgenommen worden. In dem Kalender wird die Vericherung gegen Kursverlust klar und eingehend erläutert, so daß sich jedermann unsicher in der Angelegenheit informieren kann. Zugleich sind zur Orientierung über die ungefähren Kosten der Vericherung bei jedem Papier die Prämien angegeben, zu denen im Jahre 1888 verichert wurde. Da der Kalender von der Vericherungsabteilung des genannten Bankhauses von jedemmann gratis und franko bezogen werden kann, so können wir jedem Kapitalisten, dem an einer gleichbleibenden Rente und an einem ruhigen Besitz seines Kapitals gelegen ist, nur raten, sich das Büchlein kommen zu lassen und eingehend zu studieren. Wacht doch die Gefahr, einen Verlust durch die Amortisationsziehung zu erleiden, von Jahr zu Jahr, da die Zahl der im Umlauf befindlichen Stücke von Ziehung zu Ziehung geringert wird, während der auszulosende Betrag bei jeder Ziehung, auf Grund des vorgeschriebenen Verlosungsplanes, sich vergrößert.

Familiennachrichten.
Geboren: Hrn. Lehrer G. Niemann in Gohlis ein M. — Hrn. Georg Calberla in Hirschfeld ein M. — Verlobt: Frä. Livia Lange in Leipzig mit Hrn. Arthur Burthardt in Bismarck. — Frau Anna verw. Hempel geb. Monek mit Hrn. August Lautner in Scheideberg. Gestorben: Frau Pauline Elisabeth von Hoffmann geb. Mayer in Leipzig. — Hr. A. F. Fel. Leunhant d. Mei. Otto Schüchtemeier in Großbardau.
Russische Prämien-Anleihe von 1864. Die nächste Ziehung findet am 14. Januar statt. Gegen den Kursverlust von ca. 325 Mark pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Vericherung für eine Prämie von 2,50 pro Stück.

Lose
der 115. K. j. Landeslotterie, deren 1. Ziehung am 7. und 8. Januar stattfindet, empfiehlt die Kollektion von
C. F. Werner.
Strumpfwaren
in Posten und Partien in jeder Nachart werden stets gekauft No. 330 b.
Ausz. Johannistr. Nr. 7 L.
Chemnitz.
heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten.
Asthma
Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Flüsse kalt, an P. Weidhaas, Dresden, Reissigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.

Frischen Schellfisch, beste Qualität, à Pfund 22 Pf., empfiehlt
Emil Meyer. 238 Chemnitzstrasse 238.
Neue Volsheringe, sehr schön, 10 Stück 50 Pf.
Ich halte jeden **Donnerstag** mit frischem **Kohlfisch, Seezitzel u. Bratwurst** in **Callenberg** feil.
L. Herold, Kohlfischhändler aus **Oberlungwitz.**
1500 Mark
werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Darleher werden gebeten, Offerten in die Exped. des Tageblattes niederzulegen.
Zu vermieten ist eine kleine **Oberstube** mit Bodenlammern und Holzraum und sofort zu beziehen
Schloßgasse 312.
Matulatur ist zu haben in der **Exped. ds. Bl.**

Ein gutes Buch.
Die Anleitungen des genannten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Nichters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigegebenen Berichte glücklich Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratssätze selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung ausgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen mittelst Postkarte von Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 238. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Ausendung erfolgt kostenlos.

Mitleser
werden zur „Leipziger Zeitung“ gesucht durch die Exped. d. Bl.
2 Tischlergehilfen
werden gesucht bei Tischlernstr. **Emil Schettler,** Hohndorf b. Lichtenstein.
Ein fleißiger Strumpfwirker
kann sofort Arbeit erhalten bei
Richard Müller, Ködliß.
Technicum Mittweida
— Maschinen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule
— Vorunterricht frei.
Alle Arten Diensthöten und Arbeiter u. f. w. beschafft schnell. Anst. u. Web. ert. gegen Einsehb. bez. Erlegung von nur 30 Pf. Briefm. 2.
C. S. Hendel,
= Wartburg, Callenberg, Wartburg.

Das Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin von A. M. Arnhold, Lichtenstein, Topfmarkt,

zeigt hierdurch ergebenst an, daß wegen vorgerückter Saison, sämtliche noch am Lager befindliche Winter-Artikel, als:
ca. 50 St. Herren-Winter-Heberzieher in den modernsten Farben, eine reiche Auswahl in
Burschen- u. Knaben-Heberziehern in allen Größen zum Selbstkostenpreis abgegeben werden.
Ferner kompl. Anzüge, einzelne Jaquetts, Hosen, Westen etc. empfehle zu den billigsten Preisen.
Gleichzeitig halte mein großes Stofflager in deutschen, engl. und franz. Fabrikaten zur
Anfertigung nach Maß einer gütigen Beachtung bestens empfohlen.

Hôtel Goldner Helm.

Heute Sonntag, zum Hohenneujahrstage, von nachm 5 Uhr an starkbesetzt

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **E. Strohbach.**

Schützenhaus Lichtenstein.

Heute Sonntag, zum Hohenneujahrstage, von nachmittag 4 Uhr an

starkbesetzte Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **A. Landmann.**

Schützenhaus Callenberg.

Heute Sonntag, zum Hohenneujahrstage, von nachmittag 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **David Reef.**



Bad Hohenstein-Ernstthal.

Am Hohenneujahrstag, den 6. d. M.

Concert

der Karlsbader Damen-Kapelle,

unter Leitung von Frau Elise Ludwig.

Anfang halb 4 Uhr nachm. Entrée 50 Pf., Gallerie 25 Pf.

Nach dem Concert Réunion.

Bad Hohenstein, angenehmster und größter Verkehrsorort des Umkreises.
Der **Curiaal** in seiner ansprechenden Ausstattung und gleichmäßigen Erwärmung
durch Zentralheizung bietet den Winter über Erlass für den Aufenthalt im Freien.
Für Nicht-Concert-Besucher reservierte Verkehrsräume.
Die Direktion **Friedrich Lorenz.**

Pfannkuchen,

vorzügliche Qualität,

Fastenbrezeln

empfehlst stets frisch

Emil Tischendorf.

Wir geben soweit Vorrat reicht

3 % Sächsische Anleihe vom Jahre 1855	à 97,90.
3 % Sächsische Rente, Stücke à 5000, 3000 und 1000 M.	94,25.
3 % Deutsche Reichs-Anleihe	103,85.
4 % Deutsche Reichs-Anleihe	109,00.
4 % Preuss. Staatsschuldcheine v. Jahre 1868 Stücke à 3000 M.	103,40.
3 % Altenburger Landesbank-Obligationen, Stücke à 5000 M.	102,15.
4 % Sächsische Anleihe, 1852-1868er	105,50.
4 % Sächs. Erbländ. Pfandbriefe, Stücke à 1500 M.	104,00.
4 % Pfandbriefe des landw. Kreditvereins f. d. Königreich Sachsen, Serie IX u. X	103,05.
3 % Kreditbriefe des landw. Kreditvereins f. d. Königreich Sachsen, Serie IX u. X	106,80.

Zwickau.

Ferd. Ehrler & Bauch.

Nach vierzehntägiger schwerer Krankheit entschlief heute
sanft in dem Herrn meine liebe Gattin,
Frau Marie Müller, geb. Hentschel,
im Krötkrankenkunst zu Zwickau.
Callenberg, am 5. Januar 1889.

Der trauernde Gatte
Hermann Müller.

Stadtbadteich Lichtenstein.

Heute Sonntag nachmittag

Schlittschuhlaufen bei Harmonikamusik.

Entrée 10 Pf. für Erwachsene, 3 Pf. für Kinder.

Ergebenst ladet ein **Friedr. Scharschmidt.**

Stollensteuer

von Neujahr ab bringt in empfehlende Erinnerung
die **Kunditoren von Albin Ehrlich.**

Aufruf an Stadt und Land!

Im Laufe dieses Jahres vollenden sich 8 Jahrhunderte, seit das Haus Wettin über die Mark Meissen, das Stammland des Königreichs Sachsen, herrscht.

Die ruhmreiche Geschichte unseres erlauchten Königshauses, der blühende Stand unseres Landes, den wir vor allem der landesväterlichen Fürsorge der Regenten aus dem Hause Wettin zu danken haben, das innige Verhältnis zwischen Sr. Majestät dem König und seinem, zu ihm in unbegrenzter Liebe und Verehrung aufschauenden Volke, drängen zur allgemeinen Feier eines so seltenen Jubelfestes. Eine aus allen Kreisen des Landes zahlreich besuchte Versammlung hat die Unterzeichneten mit der Anregung eines allgemeinen Landes-, Dank- und Jubel-Festes beauftragt. Demzufolge ersuchen wir hiermit alle getreuen Sachsen, mit uns dafür zu wirken, daß das Fest im ganzen Lande gefeiert wird.

Der Tag, an welchem nach der im Monat Mai zu verhoffenden Vollendung des König Johann-Denkmals in Dresden anschließend an dessen festliche Enthüllung die Jubelfeier im Lande in Aussicht zu nehmen ist, wird bekannt gegeben werden, sobald die allerhöchste Entschliessung über die Denkmalsenthüllung erfolgt sein wird.

Unerwartet dessen aber möchten sich in den Gemeinden des Landes Ausschüsse bilden, um aller Orten Veranstaltungen zur Kundgebung treuer Anhänglichkeit an das Haus Wettin bei dem bevorstehenden Feste zu treffen.

Wir sind gern bereit, mit diesen Ausschüssen über besondere Wünsche in Verbindung zu treten und bitten, solche unter der Adresse des mitunterzeichneten Oberbürgermeisters Dr. Stäbel in Dresden an uns gelangen zu lassen.

Dresden, am 2. Januar 1889.

Wirkl. Geheimer Rat von Zehmen auf Stauchitz; Geheimer Rat Dr. Haber-
korn, Zittau; Oberbürgermeister Dr. Stäbel, Dresden; Bürgermeister: Beutler,
Freiberg; Kammerherr Freiherr von Burgk auf Burgk; Oberbürgermeister
Dr. Georgi, Leipzig; Geheimer Kommerzienrat Jordan, Dresden; Oberlandes-
gerichtspräsident Klemm, Dresden; Graf von Knorring auf Lossa; Bürger-
meister Schiffner, Meissen.

Wer Geld sparen will

kaufe seinen Bedarf an neuen
Bettfedern u. Daunenn,

sowie
fertigen neuen Betten

nur in dem altrenommierten Bettfedern-
Spezial-Geschäft von

Adolph Kirschberg,

Chemnitz, Post- und Reilbahnstr.-Ecke.

Großer Umzug. Kleiner Nutzen.

Nur die Masse muß es bringen.

Streng reelle Bedienung.

Bettfedern u. Daunenn,

à Pfd. 75, 120, 180 u. 250 Pf., hochf.,

unter eigener Aufsicht gerissen, nur 325 Pf.

Fertige neue Betten

mit garantiert neuen Bettfedern reichlich

gefüllt, à Gebett 23, 26 und 30 Mark.

Hochfeine Herrschaftsbetten,

à Gebett 42, 50 und 55 M.

Großes Lager fertig genähter

Zulets, Bezüge und Strohhüte.

Adolph Kirschberg

Chemnitz, Post- u. Reilbahnstr.-Ecke.

Größte Bettfedern-Handlung in

Sachsen.

Verandt nach auswärts franko.

Bürgererholung Callenberg.

Heute Sonntag abend 8 Uhr

Versammlung.

Der Vorstand.

Geflügelzüchterverein

Callenberg.

Morgen Montag abend

halb 9 Uhr

Hauptversammlung.

Für Vorstand.

Restaurant Bergschlößchen.

Montag, den 7. Januar

Schlachtfest, 10 Uhr Well-

streich. Es ladet ergebenst ein

Ernst Hauschild.

Goldner Adler, Callenberg.

Heute Sonntag, von nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Th. Köhler.

Sollte jemand mit dem Neujahrsg-

zetteln übersehen worden sein, so wird ge-

beten sich an **Adolf Krause,** wohn-

haft am Lohberg Nr. 58, zu wenden.

Pfandleih-Anstalt,

täglich geöffnet. Darlehen auch Ein- und Ver-

kauf neuer und wenig getragener Kleidungs-

stücke und Schuhwerk. **Schulgasse 176.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Rathes in Lichtenstein.

Dieser Nummer unseres Blattes liegt die Nr. 40 der belletristischen Beilage „Gute Geister, Sonntagblatt für das deutsche Haus“ bei.